

«Und habe zum Glück auch ‹Religionslehre› gewählt ...»



Andreas Kessler (Dr. Theol., Dipl. Gym.) ist Studiengangleiter und Lehrbeauftragter für den Master Religionslehre an der Universität Luzern sowie Dozent ERG an der PHBern Sek I. Von 1998–2010 war er Gymnasiallehrer und von 2008–2019 Fachdidaktiker «Religionslehre» an der Universität Fribourg und an der PHBern Sek II. Als Redaktor betreut er die Seite www.erg.ch

Geschichte des Fachs Religionslehre am Gymnasium

Mit dem MAR von 1995 wurde «Religionslehre» in die Angebotsliste von nunmehr 14 möglichen EF-Fächern aufgenommen. Daneben wird das Fach je nach Kanton und dessen Traditionen ganz unterschiedlich dotiert, sodass neben der EF-Möglichkeit «Religionslehre» auch als sog. kantonales Fach angeboten wird. So gibt es Gymnasien, an denen überhaupt keine religionsbezogene Bildung angeboten wird, während an Langzeitgymnasien z.B. im Kt. Luzern bis zu 9 Jahreswochenstunden «Religionslehre» besucht werden müssen bzw. können (EF).

Verband Religion am Gymnasium

Der VRG fördert als Fachverband des VSG das Fach «Religionslehre» an den Mittelschulen, sichert die Interessenvertretung des Faches in der Bildungspolitik, vernetzt die über hundert Mitglieder und organisiert regelmässige Weiterbildungen:
www.religionamgymnasium.ch



... könnte eine Gymnasiastin sagen, weil sie ein Fach belegt hat, das in vielerlei Hinsicht ihre Bildung gefördert hat:

- Sie vermag die ebenso plurale wie individualisierte Religionslandschaft zu überblicken, hat Kenntnisse zu einzelnen Religionskulturen aufgebaut, kann sich entsprechend orientieren und sachlich wie differenziert zu religionsbezogenen Themen Stellung nehmen: vom Kopftuchverbot für Lehrerinnen bis zur Forderung, Gipfelkreuze auf Bergen zu verbieten.
- Sie kann kritisch die kulturgeschichtliche Bedeutung von Religionskulturen verorten, indem sie deren Spuren in Literatur, Musik, Architektur und Film wie auch in Recht und Moral untersucht: von Pasolinis Jesus-Rezeption bis zur religiösen Rechtfertigung der Sklaverei.
- Sie ist im Stande, aktuelle Diskurse und Praktiken auf religionskulturelle Phänomene hin zu untersuchen, wenn sie sich fragt, ob der Besuch im Disneyland in der Tradition des Pilgers steht, die Rede von Gesundheit und Ernährung säkularreligiöse Verheissungen mitführt und wie ernst es gewissen Musikerinnen mit dem Zitieren religiöser Referenzen ist.
- Sie hat in unterschiedlichen Religionskulturen mögliche Ressourcen des Betrachtens, Denkens und Handelns entdeckt, die sie selbstkritisch für ihren eigenen Lebensentwurf abwägt: buddhistische Achtsamkeit, jüdischer Witz, islamische Gelassenheit, christliche Hoffnung oder atheistische Naturspiritualität.
- Nicht zuletzt hat sie innerhalb der Lerngruppe ebenso wissensgestützt wie empathisch geübt, den weltanschaulich Anderen wahrzunehmen und mit ihm respektvoll zu streiten. Auf Exkursionen ist sie religiösen Menschen begegnet und hat gelernt, wie anspruchsvoll Dialog und Toleranz sind.

Diese kurzen Schlaglichter auf die Lernfolge einer Schülerin des EF «Religionslehre» zeigen die Bildungsrelevanz des Faches an, da in «Religionslehre» prominent an der sog. «vertieften Gesellschaftsreife» wie auch an der «allgemeinen Studierfähigkeit» der Schülerinnen gearbeitet wird. Spezifisch liegt in «Religionslehre» ein Lernfeld vor, das Teil einer der zentralen Entwicklungsaufgaben von Jugend-

lichen ist: probeweise eigenständige weltanschauliche Positionen einzunehmen, und dies vor dem Hintergrund eines unübersichtlichen weltanschaulichen wie religiösen Pluralismus und Individualismus. Hierzu gehört auch, dass die Schülerinnen eine Sprache finden, über religiöse wie religionsbezogene Diskurse zu sprechen. Die in unseren Breitengraden herrschende Ansicht «Religion ist Privatsache» oder die von nicht wenigen Religiösen in Anspruch genommene Dialogimmunsierungsstrategie «Das verletzt meine religiösen Gefühle!» führen dazu, dass Sprechen über Religion tendenziell tabuisiert und in den Bereich des Intimen gerückt wird. Demgegenüber gilt es in Religionslehre so ausgewogen wie möglich und so offen wie nötig religiöse wie religionsbezogene Fragen zu ergründen.

Eine repräsentative Befragung unter 444 Schülerinnen an Deutschschweizer Gymnasien hat gezeigt, dass sie «Religionslehre» vor allem deshalb wählen, weil sie die Verschiedenheit der Religionen und Weltanschauungen fasziniert, sie davon ausgehen, dass Religionskulturen eine wichtige Bedeutung für die jeweilige Gesellschaft haben, aber dass sie darüber viel zu wenig wissen. Dieser Widerspruch zwischen angenommener Bedeutung und fehlendem Wissen wird von der Motivation flankiert, über Religion kontrovers zu diskutieren und zu einer diesbezüglich eigenen und begründeten Position zu gelangen. Insofern fordern die Schülerinnen genau das ein, was mit gymnasialer Bildung gemeint ist. Nicht nur aus dieser Schülerinnenperspektive ist es daher mehr als schade, haben an 38% der Schweizer Gymnasien die Lernenden keine Möglichkeit, «Religionslehre» als EF zu wählen. Dies bedeutet auch, dass ihnen eine kompetente Ansprechperson fehlt, um eine Maturaarbeit zu schreiben. Der «Verband Religion am Gymnasium» setzt sich ein, solche Missstände zu beheben und das bildungsrelevante wie überaus vielfältige Fach «Religionslehre» an Gymnasien zu fördern.